



17. Juni 2018

Kollekte für die Flüchtlingshilfe der Caritas

Integration dank Ausbildung

**Kollekte für die Flüchtlingshilfe der Caritas
Sonntag, 17. Juni 2018**

Inhalt

- Gemeinsamer Aufruf der Kirchen und Religionsgemeinschaften zum Flüchtlingssonntag
- Ankündigung der Kollekte im Pfarreiblatt
- Unterlagen für die Gestaltung des Gottesdienstes
Predigtvorlage (verfasst von Florian Flohr)
Gebete und Fürbitten
Ankündigung der Kollekte
- Das Engagement der Caritas Schweiz für Asylsuchende und Flüchtlinge
- Drei Plakate für den Aushang

Aufruf der christlichen Kirchen und der jüdischen Gemeinschaft zum Flüchtlingssonntag und Flüchtlingssabbat vom 16./17. Juni 2018

Zum Wohl der Stadt

«So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, zu allen Verbannten, die ich von Jerusalem nach Babel weggeführt habe: Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte! [...] Suchet das Wohl der Stadt, in die ich euch weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN; denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl!»

Jeremia 29,4-7 (Einheitsübersetzung)

Wer auf gepackten Koffern sitzt, ist auf dem Sprung, entweder in den wohlverdienten Urlaub oder in die unbekannte und ungewisse Fremde. Die einen wollen einen Tapetenwechsel, die anderen werden zum Verlassen ihre Heimat gezwungen. Koffer markieren einen Aufenthalt auf Zeit und sind das Utensil der Reisenden genauso wie der Flüchtenden. Als Reiseziel winkt im günstigen Fall der entspannende Urlaubsort, im ungünstigen Fall die unsichere Diaspora oder das befremdliche Exil. Beide Reisegruppen erscheinen in den Gastländern in ganz unterschiedlichem Licht: Touristen sind als Wirtschaftsfaktor willkommen, weil sie für ihre Forderungen bezahlen. Flüchtlinge sind dagegen unbeliebt, weil sie die vertrauten Verhältnisse aufmischen und ihre Ansprüche Kosten verursachen. Beide Gruppen sind für die Einheimischen gleich fremd. Aber die einen reisen schnell wieder ab und sollen möglichst bald wiederkommen, während die anderen meist zu lange bleiben. Und wenn sie dann doch gehen, wünscht niemand ihre Rückkehr. Als Touristin oder Tourist liegt einem die Welt zu Füßen. Als Flüchtling wird die Welt zum gefährlichen Spiessrutenlauf.

Das rastlose und demütigende Unterwegssein in der Fremde nennen wir Odyssee, in Erinnerung an den Seefahrer aus der griechischen Mythologie, der als Krieger sein Zuhause verliess und nach vielen gefährlichen Irrfahrten in die Heimat zurückkehrte. Allerdings eignet sich der griechische Sagenheld nicht als Symbol und Prototyp für die moderne Flüchtlingsexistenz. Denn er verliess die Heimat mit einem konkreten Ziel und seine Rückkehr war von Anfang an fest eingeplant. Viel eher ähneln die heutigen Flüchtlinge dem biblischen Abraham, der die Heimat auf Geheiss Gottes verliess. Wie er ahnen auch die heutigen Flüchtlinge, dass sie niemals zurückkehren werden. Aus dem Einheimischen Abram wurde der Wanderer Abraham, dessen Heimat allein in der göttlichen Verheissung auf Heimat bestand.

Wer hier und heute das Eigene gegen die anderen verteidigt, setzt auf die falsche Heimat. Und wer hier und heute den anderen die Gastfreundschaft verweigert, riskiert die versprochene, wirkliche Heimat. Das klingt auf den ersten Blick sehr weltfremd. Aber das Gegenteil ist der Fall, wie der Prophet Jeremia zeigt. Er fordert die Flüchtlinge auf, die Koffer auszupacken und wegzustellen. Die Menschen sollen dort sesshaft werden, wo sie ihre Flucht hin gespült hat. Mehr noch, sie sollen sich um das Wohl der neuen Umgebung kümmern, weil sie selbst davon profitieren. Der alttestamentliche Prophet stellt nicht nur unsere Theologien, sondern auch unsere staatlichen Integrationspolitiken auf den Kopf. Die Aufgabe, für das Wohl der Stadt zu sorgen, reservieren wir üblicherweise für die Einheimischen. Und Flüchtlingspolitik wird zu einer Geste der Barmherzigkeit und Grosszügigkeit, die von den anderen nichts erwartet ausser möglichst umfassende Anpassung. Flüchtlinge werden bei uns ständig mit Forderungen konfrontiert. Sie sind Ausdruck unseres Misstrauens, setzen möglichst enge, unattraktive Grenzen und machen die Betroffenen bewegungs- und tatenlos.

Anstatt einer solchen Repressionspolitik setzt der Prophet auf echte Integrationspolitik: Die Sorge um das Wohl der Stadt ist die Aufgabe aller, vor allem die Sache der Flüchtlinge. Das klingt verrückt! Jeremia überträgt ausgerechnet den Fremden die Verantwortung für das Wohl der Stadt. Er verpflichtet sie darauf, weil er ihnen vertraut und um ihre Kompetenzen weiss. Gerade den Flüchtlingen mutet er die fundamentale Aufgabe für das Gemeinwohl zu. Das ist biblische Integrationspolitik!



Gottfried Wilhelm Locher
Präsident des Rates
Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK



Bischof Charles Morerod
Präsident
Schweizer Bischofskonferenz SBK



Bischof Dr. Harald Rein
Christkatholische Kirche der Schweiz CKS



Dr. Herbert Winter, Präsident
Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund SIG

Ankündigung der Kollekte im Pfarreiblatt

Flüchtlingssonntag 2018: Integration dank Ausbildung

65 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht, und jeden Tag müssen weitere 28 000 Menschen ihre Heimat verlassen. Der Flüchtlingssonntag vom 17. Juni stellt diese Menschen und ihr Schicksal ins Zentrum. Sie benötigen Schutz vor Gewalt und Verfolgung. Kirchen und Hilfswerke wie die Caritas Schweiz setzen sich dafür ein, dass der vergleichsweise kleine Anteil der Flüchtlinge, die den Weg in unser Land finden, sich unter menschenwürdigen Umständen in der Schweiz aufhalten können und ihnen die notwendige Unterstützung sowie Respekt entgegengebracht wird.

Damit sich anerkannte Flüchtlinge in der Schweiz aus eigener Kraft eine Existenz aufbauen können, ist die berufliche Integration zentral. Das gelingt heute noch in viel zu geringem Masse. Der grösste Teil der Flüchtlinge bleibt auf Sozialhilfe angewiesen. Voraussetzung für eine berufliche Integration ist eine ausreichende Grundbildung. In der Schweiz schauen wir, dass jedes Kind die Volksschule abschliesst, damit es eine Lehre oder weiterführende Ausbildung absolvieren kann. Das gleiche Ziel muss auch für Flüchtlinge gelten, denn eine gründliche Schulbildung ist der Schlüssel zur Berufsintegration. Dafür macht sich die Caritas stark.

In ihren Projekten und Aktivitäten engagiert sich Caritas Schweiz auf vielfältige Weise für Asylsuchende und Flüchtlinge. Sie setzt sich nicht nur für eine gelingende Integration in die Arbeitswelt ein, sondern auch für faire Asylverfahren, fachkundige rechtliche Beratung und eine humane Unterbringung von Asylsuchenden und Flüchtlingen. Die Bischöfe rufen heute dazu auf, die Arbeit der Caritas zu unterstützen.

Die Kollekte an diesem Sonntag hilft, dass Caritas ihre Aufgaben in der Flüchtlingshilfe erfüllen kann. Caritas dankt für ihre Spende auf das Konto 60-7000-4.

Plakat:

Bild: Fabian Biasio/Caritas Schweiz

Die Geschichte der jungen Flüchtlingsfrau finden Sie ab Mitte Mai unter:

www.caritas.ch/fluechtlingssonntag

Unterlagen für die Gestaltung des Gottesdienstes

- Predigtvorlage (verfasst von Florian Flohr)
Lesung: Ezechiel 17,22–24
Evangelium: Markus 4,26–34
- Gebete und Fürbitten
- Ankündigung der Kollekte

Gottesdienst zum Flüchtlingssonntag, 17. Juni 2018

Predigt

Liebe Mitchristinnen, liebe Mitchristen

Bald werden wir mit unserer menschlichen Intelligenz von Maschinen überholt werden. Die Supercomputer können heute schon besser Schach spielen als die Grossmeister. Mit ihrer Zuverlässigkeit und Exaktheit sind die Grossrechner dem einzelnen Gehirn überlegen. Sie sind auch nicht von Gefühlen und anderen äusseren Einflüssen abhängig. Deshalb ist es gut, wenn sie den Menschen Entscheidungen abnehmen – zum Beispiel beim Autofahren, wo bereits mit Computersteuerung experimentiert wird. So behaupten zumindest einige Experten.

Für viele von uns ist es hingegen eine Horrorvorstellung, wenn die Menschen immer mehr von Elektronengehirnen und Robotern abhängig werden sollen. Sicher, es scheint bequem, Verantwortung abgeben zu können. Das heisst ja auch, Fehler und Irrtümer auf die Technik abzuschieben. Damit verbunden ist der Wunsch, Unsicherheit möglichst auszuschalten. Fast alles ist technisch machbar und damit weitgehend voraussehbar und planbar – so lautet die Heilslehre der Technikgläubigen.

Aber ist es wirklich intelligent, zu meinen, man könne alle Unsicherheiten und Unwägbarkeiten im Leben ausschalten? Gelingt unser Leben besser, wenn wir uns darauf verlassen, dass uns keine Überraschungen treffen werden, weder angenehme noch unangenehme? Können wir uns wirklich gegen jedes Risiko absichern?

Es gibt ein Verständnis des christlichen Glaubens, das in eine ähnliche Richtung weist. Da sind vom Glauben her immer schon alle Fragen beantwortet. Der Katechismus hält für alle Lebenslagen die richtige Anweisung bereit, und auch wenn es den Menschen schlecht geht und sie leiden müssen, dann ist es Gottes Wille. Schliesslich kommt nach dem Tod die sichere Entlohnung für Gut und Böse im Himmel oder in der Hölle. Diese

Interpretation des Glaubens lässt ebenso wenig Raum für menschliche Freiheit und Selbstverantwortung wie der Technikglaube. Mit dieser Auslegung des Christentums hat unsere Kirche lange Zeit Menschen aus der Kirche vertrieben.

Aber was ist die Alternative? Wie können wir sinnvoll und verantwortlich mit den vielen Unsicherheiten unseres Lebens und unserer Welt umgehen? Das Wetter spielt immer mehr verrückt, Stürme und Unwetter nehmen zu, die Gletscher schmelzen – können wir die Klimakatstrophe noch aufhalten? Die Konflikte zwischen den Weltmächten nehmen zu – werden wir wieder mit Kriegen rechnen müssen, die auch in unseren Breiten spürbar sind? Die Vereinzelung und das Konkurrenzdenken in unserer Gesellschaft nehmen zu – wird das auch unsere ganz persönlichen Beziehungen in Gefahr bringen? Menschen in anderen Ländern arbeiten zu viel geringeren Lohnkosten als hier bei uns – werden viele zu uns kommen oder droht hohe Arbeitslosigkeit bei uns durch Verlagerung von Arbeitsplätzen in andere Länder? So viele Fragen, so viele Ängste, so viele Unwägbarkeiten.

Mit den Bildgeschichten im heutigen Evangelium erhalten wir keine fertigen Antworten – zumal Jesus ja unsere heutigen Fragen und Sorgen noch nicht kannte. Aber ich denke, wir bekommen eine Richtung für unsere Gedanken und Gefühle, und eine Einladung zum Gespräch.

Nicht-Wissen ist nicht unbedingt negativ, ist per se kein schlechtes Zeichen: so die Aussage des Gleichnisses vom Menschen, der sät. Auch ohne, dass er weiss, wie alles genau funktioniert, wächst die Saat und bringt Frucht. Natürlich plädiert Jesus hier nicht für Dummheit und Ungebildetheit. Er geht davon aus, dass die Bäuerinnen und Bauern seiner Zeit viel Erfahrung und Lebensweisheit mitbringen. Dazu gehört auch, dass sie zwar wissen, wie sie die Pflanzen beim Wachsen richtig pflegen, dass sie aber das Wachstum selbst nicht produzieren können. Ob es gut kommt, ob es Frucht trägt, haben sie nicht allein in der Hand. Das hat sich auch in unserer industrialisierten Landwirtschaft nicht geändert – denn manche Mittel, mit denen die Menschen meinen, den Ertrag sichern zu können, stellen sich als langfristig giftig und zerstörerisch heraus. Die Richtung, die Jesus weist, heisst: Versuche nicht, alles möglichst genau zu berechnen und für dich selbst alle Unsicherheiten von vorneherein auszuschalten,

sondern setze darauf, dass die Menschen einen guten Weg finden, miteinander kommunizieren und ein Grundvertrauen mitbringen – ohne dabei zu behaupten, alles besser zu wissen. Das nennen moderne Soziologen «soziale Intelligenz» – früher hiess das Lebensweisheit.

Noch etwas ist bemerkenswert: Der Schluss des heutigen Evangeliums relativiert die Predigt vor grossem Publikum. Jesus redet gemäss dem Autor des Markusevangeliums zur Menge in Gleichnissen und Bildern – sicher eine gute Form, anschaulich, wirksam und breit verständlich zu sprechen. Das Entscheidende aber passiert im überschaubaren Kreis der Freundinnen und Freunde, dort kann diskutiert und erklärt werden, dort entsteht eine gemeinsame Sicht auf die Welt, gegenseitiges Vertrauen und Kraft zum Anpacken.

Miteinander reden von Angesicht zu Angesicht, im kleinen Kreis, am Familientisch, in einer Arbeitsgruppe, in einem Vereinsvorstand, in einer Schulklasse oder Kursgruppe, in einer Fussballmann- oder -frauschaft, im Pfarreirat – da finden Menschen miteinander einen Weg, den Unsicherheiten zu begegnen, die Hoffnung nicht aufzugeben, Sinn zu entdecken. Gerade Menschen aus anderen Kulturen und Menschen in kritischen Situationen sind darauf angewiesen, solche Weggemeinschaften und Lernorte zu finden, die ihnen selbstverantwortliches Leben ermöglichen. Caritas weist uns am Flüchtlingssonntag wieder neu darauf hin. Jedes kleine Senfkorn der Hoffnung auf ein gutes Zusammenleben verdient es, gepflanzt zu werden. Amen.

Viele Anregungen zu dieser Predigt verdanke ich dem Artikel von Dirk Baecker:
«Verstehen wir das, worüber wir reden? Intelligenz heisst auch mit Nichtwissen umgehen»,
in: NZZ, 2. März 2018, Seite 39

Gebete und Fürbitten

Tagesgebet

Gott, unsere Zukunft

Wir sind hier zusammengekommen mit all dem, was wir für unser Leben noch wünschen und erhoffen, und auch mit unseren Ängsten und Unsicherheiten.

Wir bitten Dich: öffne unsere Herzen für die gute Kunde, die Jesus von Nazareth in diese Welt getragen hat. Mach unser Leben zu einem fruchtbaren Boden für seine Worte.

So bitten wir heute und für alle Tage unseres Lebens. Amen.

Gabengebet

Gott, unsere Zukunft

Um den Weg unseres Lebens gehen zu können, brauchen wir Nahrung, Lebens-Mittel für Körper und Geist.

So danken wir Dir für das Brot auf unserem Tisch und bitten Dich: schenke uns im Teilen des Brotes und im Teilen unserer Hoffnung Deine Nähe und Gegenwart.

So bitten wir durch Jesus, den Befreier, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Schlussgebet

Gott, unsere Zukunft

Wir danken Dir für diese Feier, für Dein inspirierendes Wort, für die Musik, das warme Licht der Kerzen und die Farben der Blumen, und vor allem für die Menschen, die mit uns da sind.

Wir bitten Dich: begleite uns auf dem Weg in unseren Alltag und erfülle unser Herz mit der befreienden Hoffnung auf wahre Menschlichkeit in deinem Geist.

So bitten wir für heute und für alle Tage unseres Lebens. Amen.

Fürbitten

Gott der Zukunft

Gerade in aller Unsicherheit und mit allen Zweifeln, die uns durch das Leben begleiten, wollen wir voreinander und miteinander vom dem sprechen, was wir hoffen.

- für die Menschen, die besonders grosse Risiken auf sich nehmen und vor Gewalt und Elend aus ihrer Heimat flüchten, dass sie in unserem Land fair und menschlich aufgenommen werden
- für die Menschen, die das Vertrauen in ihre Zukunft verloren haben, dass sie zusammen mit anderen wieder Boden unter den Füßen finden
- für die Verantwortlichen, die Führungsaufgaben in Politik, Wirtschaft und Kirche haben, dass sie ehrlich zu ihren eigenen Unsicherheiten stehen und zeigen, dass auch sie auf Solidarität angewiesen sind
- für unsere Verstorbenen, dass wir ihnen verbunden bleiben in der Kraft ihrer Liebe und in der Hoffnung auf Gottes neue Welt

Gott der Zukunft, die guten Geschichten und Gleichnisse von Jesus sprechen unsere Herzen und Hirne an. Mache uns offen für alle Impulse, die Hoffnung und Vertrauen wecken. So bitten wir heute und für alle Tage unseres Lebens. Amen.

Verfasst von Florian Flohr, Theologe, Katholische Kirche Stadt Luzern, Leiter Stabstelle und Projekte

Ankündigung der Kollekte im Gottesdienst

Die heutige Kollekte ist für die Flüchtlingshilfe der Caritas Schweiz bestimmt. Junge Flüchtlinge brauchen – wie einheimische Jugendliche auch – eine solide Schulbildung. Nur so ist es ihnen möglich, einen Beruf zu erlernen und sich eine eigene Existenz aufzubauen. Leider gelingt das heute noch viel zu wenig gut in der Schweiz. Caritas weist am heutigen Tag darauf hin, dass Schulbildung der Schlüssel für die Berufsintegration ist – gerade auch für Flüchtlinge. In ihren Projekten für Flüchtlinge ist die Berufsintegration daher ein wichtiges Ziel. Das Hilfswerk engagiert sich aber auch für faire Asylverfahren, fachkundige rechtliche Beratung und eine humane Unterbringung von Asylsuchenden und Flüchtlingen. Die Bischöfe rufen heute dazu auf, die Arbeit der Caritas mit der Kollekte zu unterstützen.

Das Engagement der Caritas Schweiz für Flüchtlinge

Die Schweiz muss die Berufsintegration junger Flüchtlinge unterstützen

Asylsuchende und Flüchtlinge haben heute in der Schweiz eine sehr geringe Chance auf eine berufliche Integration und damit auf eine Existenzsicherung aus eigener Kraft. 85 Prozent aller Flüchtlinge sind auf Sozialhilfe angewiesen.

In der Schweiz existieren zahlreiche Angebote für die Berufsintegration von Flüchtlingen und Vorläufig Aufgenommenen. Dennoch gelingt es der Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich nicht, einen Berufsabschluss zu erreichen. Es fehlen ihnen die schulischen Voraussetzungen dafür, solche Integrationsprogramme erfolgreich zu absolvieren.

Nicht umsonst ist der Abschluss der Volksschule nach neun Schuljahren für alle einheimischen Kinder obligatorisch. Ohne diesen Bildungsstand ist eine berufliche Integration gerade für Flüchtlinge nur in Ausnahmefällen und nur mit besonderem Talent ein erreichbares Ziel. Aus Sicht der Caritas liegt es in der Verantwortung der öffentlichen Hand sicherzustellen, dass alle jungen Flüchtlinge diesen Bildungsstand erreichen können, auch wenn sie schon älter als 16 Jahre alt sind. Die

heute üblichen tiefen Altersgrenzen für eine Einschulung oder für Nachholbildungsprogramme führen dazu, dass junge Menschen durch die Maschen fallen und letztlich von der Sozialhilfe abhängig werden. Mehr Flexibilität ist erforderlich. Denn es kann nicht hingenommen werden, dass jungen Flüchtlingen Berufsintegration gefordert wird, als schulische Voraussetzung aber geringere Massstäbe gelten sollen als für Einheimische, schreibt Caritas in ihrem neuen Positionspapier.

Kanton Freiburg

In Freiburg begleitet Caritas Schweiz derzeit rund 1600 Personen aus rund 30 verschiedenen Herkunftsländern. Der Sozialdienst ist zuständig für die Sicherstellung der wirtschaftlichen Sozialhilfe basierend auf dem kantonalen Sozialhilfegesetz sowie die soziale Beratung. Die Fachstelle Wohnen unterstützt sie bei der Wohnungssuche, die für alle Flüchtlinge eine besondere Herausforderung darstellt.

Die Integrationsberatung der Caritas Schweiz strebt die langfristige berufliche Integration von Flüchtlingen an. Für jeden Flüchtling werden die am besten geeigneten Massnahmen eingeleitet. Das sind unter anderem Sprachkurse, Kurzschulungen, Integrationskurse, Praktika, Einstel-

lungsförderung, aber auch administrative Unterstützung bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen oder Anträgen auf Anerkennung von Diplomen.

Im Haus der Bildung und Integration (HBI) in Matran bei Freiburg beherbergt Caritas seit dem 1. März Kinderflüchtlinge, junge Erwachsene und Familien. Während des etwa sechsmonatigen Aufenthalts im ehemaligen Kollegium werden die beruflichen und sozialen Qualifikationen der Bewohner gezielt gefördert. Im Angebot sind Sprachkurse, Grundausbildungen in Küche, Hauswirtschaft und Hauswartung sowie ein abwechslungsreiches Freizeitangebot. Mit einer adäquaten Betreuung durch Erzieher und andere Fachpersonen wird insbesondere dem spezifischen Schutzbedürfnis der Kinderflüchtlinge und der Familien aus dem Resettlement-Programm Rechnung getragen.

Die Anlaufstelle für Rassismusberatung und -prävention «se respecter – Respekt für alle» berät und unterstützt Opfer und Zeugen von rassistischer Diskriminierung im Kanton Freiburg. Der Dolmetschdienst «se comprendre» der Abteilung Freiburg vermittelt seit über 20 Jahren interkulturelle Dolmetscherinnen und Dolmetscher in verschiedene Institutionen auf Gemeinde- und Kantonebene in den Kantonen Freiburg, Jura und im französischsprachigen Teil des Kantons Bern.

Kanton Schwyz

Caritas Schweiz ist im Kanton Schwyz für die Unterbringung und Betreuung von Asylsuchenden und Flüchtlingen zuständig. Sie führt im Auftrag des Kantons die Zentren für Asylsuchende Degenbalm in Morschach mit 90 Plätzen und das Zentrum Biberhof in Biberbrugg mit 70 Plätzen. Der Aufenthalt dauert drei bis sechs Monate. In dieser Zeit werden die Bewohnerinnen und Bewohner auf das künftige Leben in der Gemeinde vorbereitet. Sie erwerben elementare Deutschkenntnisse und befassen sich mit den Grundzügen und Regeln unserer Gesellschaft. Für unbegleitete minderjährige Asylsuchende führt Caritas Schweiz das Haus der Jugend in Immensee mit 50 Plätzen. Die Kinder und Jugendlichen im schulpflichtigen Alter besuchen die öffentliche Schule im Bezirk Küsnacht, die Älteren die interne Schule. Das Caritas-Team bietet ihnen die notwendige sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung. Auch die rechtliche Vertretung und Beistandschaft ist gewährleistet. Zusätzlich nimmt Caritas Schweiz ein Mandat von der Gemeinde Arth zur Betreuung der rund 80 Asylsuchenden und vorläufig Aufgenommenen wahr. Die Fachstelle Bildung bietet an drei Standorten für 250 bis 300 Asylsuchende aus den Gemeinden Sprachunterricht in verschiedenen Niveaustufen. Die Rückkehrberatungsstelle berät im Auftrag der Kantone Obwalden, Schwyz und Zug Personen, die freiwillig in ihr Heimatland zurückzukehren beabsichtigen.

Rechtsberatung für Asylsuchende

Caritas Schweiz setzt sich dafür ein, dass die Asylverfahren nach rechtsstaatlichen Prinzipien ablaufen. Die Rechtsberatung der Caritas Schweiz in der Zentralschweiz und in Freiburg sowie Jura führte im vergangenen Jahr über 3000 persönliche Beratungen durch. Dabei werden Hilfe-suchende zu ihren Rechten auf Basis des Asyl- und Ausländergesetzes beraten. 2017 wurden mehr als 350 Personen neu ins Mandat genommen und rechtlich vertreten. In 98 Fällen übernahm die Caritas für unbegleitete minderjährige Asyl-suchende ein Mandat für eine juristische Unterstützung. Seit April 2018 bietet Caritas Schweiz im Auftrag des Staatssekretariates für Migration zusammen mit Partnerorganisationen die Beratung und die Rechtsvertretung von Asylsuchenden in den Bundeszentren Giffers und Boudry an. Dies ist ein Pilotbetrieb im Rahmen des beschleunigten Asylverfahrens, das die Schweiz zurzeit einführt.

Weitere Informationen:

www.caritas.ch

Hilfe für Flüchtlinge aus Syrien

650 000 syrische Flüchtlinge sind in Jordanien registriert. Sie verarmen zusehends und werden immer verwundbarer. Caritas Schweiz unterstützt in vier Provinzen 1850 Personen bei der Deckung ihrer Grundbedürfnisse. In Härtefällen leistet sie zusätzlich Soforthilfe. Zur Bewältigung

der Winterkälte können 950 Familien Heizgeräte, Gasflaschen und Decken anschaffen. Je länger die Situation andauert, desto wichtiger wird es, dass die Flüchtlinge und lokale Bevölkerung nachhaltige Einkommensmöglichkeiten finden. Caritas stellt für 2350 syrische Flüchtlinge und schutzbedürftige Jordanierinnen und Jordanier Arbeitsplätze in der Abfallentsorgung bereit.

Mit der Flüchtlingskrise hat sich die Zahl der Schulkinder im Libanon verdoppelt. Unter dieser Überforderung des Schulwesens leidet eine ganze Generation. Mit ihrem Engagement im Bildungssektor schafft die Caritas ein sicheres und förderndes Lernumfeld für 3600 syrische Flüchtlingskinder und benachteiligte libanesische Kinder. So können die Kinder dem Unterricht besser folgen und erfolgreich den Schulalltag meistern. Die Lehrerinnen und Lehrer werden aus- und weitergebildet für den Unterricht mit den zum Teil traumatisierten und benachteiligten Kindern.

Seit Beginn des Syrienkonflikts hat Caritas Schweiz 37 Millionen Franken für Projekte in Syrien, Jordanien und Libanon und Irak eingesetzt. 2017 erreichte sie mit einem Projektvolumen von über 8 Millionen Franken 90 000 hilfsbedürftige Personen.

Weitere Informationen:

www.caritas.ch/syrien

Flüchtlingssonntag
17. Juni 2018

Integration dank Ausbildung
Kollekte für die Flüchtlingshilfe der Caritas



Das Richtige tun
Agir, tout simplement
Fare la cosa giusta

Caritas Schweiz

Adligenswilerstrasse 15
Postfach
CH-6002 Luzern

Telefon: +41 41 419 22 22
Telefax: +41 41 419 24 24
E-Mail: info@caritas.ch

Internet: www.caritas.ch
Postkonto: 60-7000-4
IBAN: CH69 0900 0000 6000 7000 4

Qualitätsmanagementsystem
ISO 9001, Reg.-Nr. 14075
NPO-Label, Reg.-Nr. 22116